

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 89 (1979)

Rubrik: Offene Lyrikschublade

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offene Lyrikschublade

mit Beiträgen von

Beatrice Baur
Arthur Bisegger
Emma Diriwächter
Elise Fröhlich
Erika Gessler
Marcus Pfirter
Erika Ritter
Hans Schweizer
René Sommer
David Wald
Anna Weber
Urs Wiederkehr

Anna Weber-Kirchhofer

Frächi Chatz

Lueg au det di frächi Chatz
wie si luuret uf de Schpatz
husch, scho isch er uf em Baum
er isch us, de schöni Traum

Dasmal isch es dir nid grate
mit dem früsche Mittagsbrate
trurig isch si witer gange
het vor Gram de Schwanz la hange.

Herbscht

Räbe Rande Rüebli Runkle
s'wird scho nacht, s'fet a fa dunkle
s'isch scho feischter det im Wald
und hüüt z'nacht wird's grüslig chalt
nimm's Holz au no schnäll i Schärme
dass di chasch am Ofe wärme

Beatrice Baur

Herbstlicher Eros

Kehre nicht wieder,
so nah schon,
Sommer,
erst dahingegangen,
denn mein Herz,
noch in der Fülle gefangen,
erträgt
Nochmaliges kaum.

Schon ist
septemberlicher Raum,
Natur, so sanft,
in sich gekehrt —
Verzeih,
was ich dir, Sommer,
verwehrt,
und lass mich dich lieben
im herbstlichen Traum.

Liebesspiel

Deine Hand
meine Hand,
Deine Seele
meine Seele
innigste Verschlungenheit
tastend, weichend,
neu sich findend,
Steg um Steg
sich zärtlich bindend
eine Ewigkeit.

Meine Hand
an Deiner Hand,
hingegeben ungezählt
ihren Küssen
ihrem Kosen —
leidenschaftlich
ihr vermählt.

Regenbogen

Wie ist es so finster
unten im Tal —
und drüben
erloschner Vulkane
lavageschwärzte
Drohung.
Die Not geht
im weinenden Kind —
in der zertretenen Blüte
lautlosem Schluchzen —
in zerfallenden Greisen
letztem Gram.

Doch aufwärts strebet
nach tränenden Tagen
dem Abend zu
ein Bogen,
von Engeln gemalt,
aus irdner und astraler
Palette.

Und hinüber eilen,
die lieben.

René Sommer

Das rote Floss

Die Hand gedrängt an fremde Hände
an Blumenschauer, Frost zu Tau,
die Hand auf ziegelroter Mauer
für Schmetterlinge, dunkles Gras.

Die Augen, hell wie Kinderaugen,
die Sterne traumgedrängt
herunterhangen aus der Ferne,
zum Greifen funkeln nah.

Die Füsse auf dem roten Floss,
wenn Abend über Fische flieht
und voll Erfüllung, voll Gelingen
sich keiner Frucht entzieht.

Arthur Carl Bisegger

Lebenslauf

Was mir einfällt,
sind Gedanken,
zart wie Glasfigürchen;
spräche ich sie aus,
würden sie zerbrechen.

Was mir auffällt,
sind die Ranken,
hart wie Schifferseile;
bräche ich sie aus,
würden sie mich brechen.

Was mir zufällt,
ist ein Wanken
zwischen Stundenzigern;
etwas Hoffnung auch,
Liebe aufzubrechen.

Was mir vorfällt,
ist der Schatten,
dunkles Bildnis meines
Abschieds von der Welt,
wenn die Augen brechen.

Elise Fröhlich

Prinzessin Löwenzahn

Die schönste Prinzessin
Tanzt auf der Wiese
Und singt dazu.
Ihr gelbes Haar
Flattert im Wind.
Sie hat ein Lachen wie Sonnenschein,
Hell und warm.
Wenn du in ihre
Funkelnden Augen blickst,
Ist die Welt
Voll goldener Lichter.

Später, wenn sie genug getanzt,
Schläft sie am hohen Raine ein.
Der Wind fährt in ihre Haare
Und entreisst ihrem zarten Haupte
Vieltausend Sterne
Aus Silbergespinst.
Die trägt er fort
Ueber die Erde.
Sie aber spürt es nicht,
Denn sie schläft
So tief.

Urs Wiederkehr

FENSTERBLICKE

HAUS UND NAME

ICH HABE NICHT
NACH BEHAUSUNGEN GEFRAGT
SOLANGE ES WRACKS GIBT
WERDE ICH MICH HUTEN
SCHLUFFWINKEL ZU
BENENNEN

HÄUSEN UND NENNEN

WIEDER HABE ICH ÜBERTÜNCHT
NEIN,
NICHT DIE SCHADHAFTE STELLE
SCHORF, RISSE, SCHERBEN-
LÄNGST GEWÖHNHEITEN.
DER KLARE ABLAUF,
DER LOGISCHE BAU
IST DER TÜNCHEN
ZUM OPFER GEFALLEN.
VERKLEISTERT DIE SPUREN
DES DENKENS.

ZUSELTEN DIENEN
DIE HÄNDE
DIESEM ZWECK.

STEHEN
UND VORGEMAULERTEN FENSTER
WARTEN, HARREN
DASS SICH DIE SCHEIBEN
KLIRREND ÖFFNEN.
BLIND UND TAUB.
DENN NUR ZERBERSTEND
WERDEN SIE AUFGEHEN.

AUS DEN SCHÄCHTELN SIND WIR
GESTIEGEN
UND GEDENKEN
NICHT MEHR DER TREPPE.
BIS EINST
SICH ABSÄTZE ERHÖHEN,
ABSTÄNDE VERBREITERN,
LEERRÄUME EINSCHIEBEN...
UND WIR DERSCHÄCTE
NEU GEDENKEN.

Erika Gessler-Lüscher

Herbscht Afang

De Summer hockt am Aarestäg
und ruiht no einisch us,
wie het er gwärchel uf sym Wäg,
jetz muess er furt und drus.

Wo goht er hi? — Em Süde zue
wo dSunn no fürig brönnt!
Scho nimmt er syni fine Schueh,
lueg, — wie-n-er weidli rönnt.

Bym Habsburgwäldli blybt er schtoh,
winkt s'letscht mol mit der Hand,
— en Näbelschleier schlycht em noh —
— de Herbscht zieht i im Land.

Erika Ritter

Frost im Frühling

Rauher Frost in hellen Frühlingsnächten —
Und der Mond schwebt kahl und leer
über eingeeisten Blüten.
Früchte gibt das keine mehr.

Erste Sonnenpracht, die eingefroren.
Weisse Kränze werden braun.
Neue Hoffnung sinkt verloren,
stirbt, war doch geboren kaum.

Kaltes Herz in harten Menschenaugen —
Und der Verstand schwebt kahl und leer
über eingeeisten Sinnen.
Liebe blüht da keine mehr.

Erste Kinderliebe, die gefroren.
Braune Haare werden weiss.
Eine Hoffnung sinkt verloren,
stirbt und glühte doch so heiss.

Kalter Frühling — tote Blüten,
Kinderherzen liebeleer.
Doch Hoffnung steigt aus alten Gräbern,
neue Kinder um sich her.

Und sie haucht in ihre Herzen
neue Frühlingswärme ein.
Und totgeglaubte Menschenseelen
leben durch den Widerschein.

David Wald

Trinkspruch

Schenket ein den süßen Wein,
lasst uns heute fröhlich sein!

Keiner feiert gern allein,
Freude kann nur unter Freunden sein!

Nach dem Feste

Die Freunde sind gegangen,
im Haus ist's totenstill,
die Stube rauchverhangen;
ich nun zu Bette will.

Ueberall stehn leere Gläser,
und mein Kopf ist träge und schwer.
Liebe Freunde, kommt bald wieder,
eure Freundschaft schätz' ich sehr!

Hans Schweizer

Frage

Dunkle Erinnerung flutet
Durch die zerbrochene Zeit,
In dem verstummten Erdulden
Ist jedes Opfer bereit —
Durch die durchlittenen Stunden
Floss nur die Täuschung des Scheins,
Trüb sind zerfallende Zeiten
Eines zersplitterten Seins —

Ueber entfallende Jahre
Breitet die Trauer den Blick,
Schmerz ruft die tiefe Entfremdung,
Irrend im dunklen Geschick —
Trüb schleicht der zögernde Frühling,
Schauert in frierendem Nass;
Menschen belauern sich finster,
Preisen den tödenden Hass —

Hoffende Zukunft ist schwankend,
Alles wird Wahn nur und Traum,
Jedes Erstehende löst sich
Auf in den täuschenden Schaum —
Wird sich ein Neues noch bilden
Aus der bedrohenden Stund,
Oder ist bleibend die Erde
An dem Zerfallenden wund?

Marc Pfirter

Lasst uns

Wir wollen einatmen
Diese verbrannte Erde.
Wir schliessen sie in Formen ein,
Mit kaltem Mund
Und schliessen die Türen,
Da andere erwachen aus jenem Schlaf,
Und andere nicht zu wecken aus ihrem Schlaf,
Und kommen den Durst zu stillen,
Den sie leiden.

Schaut uns an,
Werden wir ihnen sagen:
Schaut uns an, wir haben die Erde
Mit weissen Augen gesehen,
Wir haben ihr braunes Fleisch geliebt,
Das zähe,
Und immer wieder
Mit den Blumen des Sommers im Haar
Uns nach dem Tappen
Müder Hunde gesehnnt.

Emma Diriwächter

Lebensbau

Der Himmel wird dunkel,
kein Stückchen mehr blau,
im Busch leis' Gemunkel,
zerstört sei ein Bau.

Müd tast ich mich weiter,
ringsum grau in grau,
und's wird nicht mehr heiter,
denn dies war — mein Bau.

Das Werk vieler Jahre,
in Trümmer geschlagen,
nun, da ich's gewahre,
was hilft's noch zu klagen?

Die Zeit wird es zeigen,
ob der Wille aufbricht,
über die Trümmer zu steigen,
zu goldenem Licht.

